

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 21

Artikel: Baselland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frau Lüscher, geb. Weibel, Elis., von Schüpfen, in Barga; zum Oberlehrer von Toffen: Hrn. Kobel, Christian, von Wiedlisbach, früher in Arch; zum Lehrer von Untersteckholz, Kirchg. Langenthal: Hrn. Lanz, Jakob, von Auswyl, bisheriger prov. Lehrer.

Solothurn. (Korr.) Unser Erziehungsdepartement zeigt für eine bessere Volkserziehung nicht bloß einen guten Willen, sondern entwickelt für dieselbe eine lobenswerthe Thätigkeit. Bekanntlich stehen auch unsere Volksschulen gewiß den bessern in unserm Schweizerlande nicht nach. Mehr Aufmerksamkeit und Nachhülfe verdienen unterdessen die Mädchenarbeitschulen. Vor einem Jahr wurden freilich die meist schon angestellten Lehrerinnen auf Anordnung des Erziehungsdepartements hinsichtlich der weiblichen Arbeiten geprüft. Es zeigte sich aber, daß die sich gestellten Töchter oder Frauen im Allgemeinen nicht besonders befähigt waren. Man konnte aber nur die wieder als Lehrerinnen wählen, welche sich der Prüfung unterzogen. Wir sehen aber in einer Mädchenarbeitschule für die Bedürfnisse unserer Zeit als etwas Unnachlässliches: eine bessere weibliche Erziehung. Die Lehrerin soll zugleich Erzieherin, für diesen wahrhaft heiligen Beruf gebildet sein. Es bleibt unmöglich, daß die gewöhnliche Alltagschule, in der Knaben und Mädchen gemischt beisammen sitzen, für weibliche Erziehung von Seite des Lehrers genügend gesorgt werden kann. Das Mädchen, bemerkt Herr Pfarrer Probst in seinen Neudörfern, ist von Natur zarter, weicher, gemüthlicher als der Knabe; aber aus diesen mädchenhaften Eigenheiten entwickeln sich die anziehenden Züge der Jungfrau, und die schönen Eigenthümlichkeiten der Mutter, nämlich: das Schamhafte, Sittige und Bescheidene, die willige Hingopferung für die mütterlichen Pflichten. Diese Züge sollen aber bewacht, naturgemäß gepflegt werden. Daher, wie bekannt, schon mehrere Kantone dafür sorgen, in den Mädchenarbeitschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern Erzieherinnen zu haben. Welch ein Kleinod, eine wohlerzogene Hausmutter! Wir wissen, welchen Werth die größten Pädagogen oder die weisesten Staatsmänner auf dieselbe legen. Unterdessen braucht man sich nur in der Nachbarschaft umzusehen, um sich zu überzeugen, welchen Vortheil eine eben so verständige als fromme Hausmutter der Familie wie der Gemeinde bringe, und welcher Fluch auf einer Familie laste, in der eine unwissende, träge, gewissenlose Mutter ist. Welches Unkraut säet eine solche nicht künftig für ihre Gemeinde?

Baselland. (Korr.) Obgleich nach Hufeland's Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, sich unter den Schulmännern viele Beispiele eines langen Lebens befinden, so daß man glaubt, der beständige Umgang mit der Jugend könne etwas zu unserer eigenen Verjüngung und Erhaltung beitragen, so

finden sich die Beispiele doch selten, daß ein Lehrer ein halbes Jahrhundert lang in seinem Berufe verbleibt. Wenn auch der Tod seiner verschont, so stellt sich bei dem Einen früher, bei dem Andern später, bei dem Einen dieses, bei dem Andern jenes Bedürfniß ein, seinen anfänglichen Beruf zu verlassen und einen andern Wirkungskreis anzunehmen. Ja, bei der größern Mehrzahl dieser ist es namentlich das Bedürfniß einer bessern Existenz, welches sich aufdringt, dem zuerst gewählten Berufe zu entsagen. Glücklich diejenigen Lehrer, welche von solchen Heimjuchungen befreit bleiben und ihrem ersten Drange, Erzieher und Bildner der Jugend zu werden, bis an ihren Lebensabend treu bleiben können. Ein solcher Lehrer ist Herr Jakob Imhof in Rothenfluh, dessen fünfzigjähriges Jubiläum jüngst auch in diesem Blatte angekündigt und letzten Sonntag, den 8. Mai, wirklich gefeiert wurde. Ich denke, der Seltenheit wegen und auch um der Freude Willen, welche dieses Fest dem Jubilaren und allen Amtsbrüdern der lieben Jugend und dem denkbaren Alter gewährte, ist es wohl werth, daß eine kurze Beschreibung der Feier in diesen Blättern niedergelegt werde, allen Berufsgenossen im lieben Vaterlande zur frohen Theilnahme und zur freudigen Ermunterung.

Da die Witterung ziemlich günstig war, so strömten aus allen Theilen des obern Basellbiets Festtheilnehmende und Neugierige nach dem Festorte hin. Alles im Dorfe war sauber aufgeräumt, die Gassen rein gefehrt und aus allen Fenstern begrüßten freundliche Gesichter die Ankommenden. Den Eingang zu dem Hause des Jubilaren zierte eine Guirlande mit passender Inschrift. Mit Gesang und Musik wurde er daselbst begrüßt, von den Behörden abgeholt und am Arm des Hrn. Schulinspektors, gefolgt von einem langen Zuge Kinder, Lehrer, Sänger und Sängerinnen, zwischen zahlreichen Zuschauern hindurch in die neu renovirte, heitere und geräumige Kirche geleitet. Bald ertönte von mehreren hundert Zungen der prächtige Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“, und die Feier ward eröffnet. Nun abwechselnd Gebet, Rede, Gesang und Uebergabe von Festgeschenken, der Jubilar reichlich fließende Freuden- und wohl auch Schmerzens Thränen trocknend. Freudenthränen über die bisdahin so gesegnete Wirksamkeit als Lehrer in einer und derselben Gemeinde von seinem 15. bis in sein 66. Altersjahr; Freudenthränen für die Anerkennung, die Liebe und Achtung seiner Gemeinde und seiner Amtsgenossen; Freudenthränen aber gewiß auch vor Allem für Gottes Weisheit und Güte, womit er seine Schicksale leitete und begleitete. Thränen des Schmerzens aber mochten seinen Augen auch entquellen, als er in der Darstellung seiner Lebensschicksale auch erinnert wurde an ungerechte Anfeindungen und namentlich an den Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, der bereits

den Lehrerberuf angetreten, und einer hoffnungsvollen Tochter, die diesen Beruf als Arbeitslehrerin ebenfalls schon ausgeübt hatte. Ein silberner Becher von der basellandschaftlichen Lehrerschaft wurde ihm mit folgender Anrede von dem Präsidenten des Lehrervereins vom Bezirke Sissach, Hrn. Bezirkslehrer Fiala, überreicht:

Versammelte Freunde!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, unserm verehrten Freunde und Amtsgenossen Imhof ein Zeichen der Liebe und Freundschaft zu überreichen, solches ihm eine freundliche Erinnerung an das heutige Fest sein soll. Dieses Fest ist gewissermaßen ein Familienfest; die Einwohner der Gemeinde Rothensfluh und die Lehrer des Kantons Baselland bilden heute eine einzige große Familie, welche sich um ihr greises Familienoberhaupt versammelt hat. Während draußen in der Welt der Lärm des Krieges tobt, sind wir hier in einem abgelegenen Thale unseres schönen Kantons zusammengetreten, um in traulichem Vereine ein stilles Fest zu feiern, solches dem Veteranen der basellandschaftlichen Lehrer gilt.

Veteranen nennt man gewöhnlich die alten gedienten Soldaten, welche auf dem Felde der Ehre ergraut sind; überall stehen die alten braven Krieger, wie sie es auch verdienen, in Achtung und Ansehen; alle Völker schauen mit Stolz auf ihre Veteranen, denn in gar manchen Schlachten hängt der Sieg allein von dem ruhigen Muth und der ausdauernden Entschlossenheit der Veteranen ab, und je mehr Veteranen ein Heer zählt, desto gewisser ist die Hoffnung auf einen günstigen Erfolg des Kampfes.

Und so ist es auch bei uns Lehrern! In gar vielen Beziehungen läßt sich die Thätigkeit eines Kriegers und die Thätigkeit eines Lehrers vergleichen. Täglich zieht der Lehrer auf das Schlachtfeld gegen die Feinde. Die Feinde sind die Unwissenheit, der Aberglaube und die der sinnlichen Natur des Menschen angeborne Trägheit. Der Kampf dauert lange; nicht leicht ist der Sieg. Gar manchen Kämpfer rafft die feindliche Kugel des Todes dahin; gar mancher läßt vor der Entscheidung den Muth sinken, das Schwert entgleitet seinen Händen und er tritt aus den Reihen seiner Mitstreiter aus; nur wenige Veteranen bleiben übrig. Preisen wir das günstige Geschick, welches diese grau gewordenen Männer durch alle Gefahren und Mühseligkeiten glücklich hindurchgeleitet hat! Preisen wir aber auch den Muth, die Ausdauer und die tiefe Liebe zu ihrem Berufe, welche solche ergraute Lehrer dem Lehrerstande erhält. Ehre und Achtung den Veteranen unter den Kriegern, welche mit freudigem Muth die Beschwerden und Strapazen des Krieges ertragen! Ehre

und Achtung den Veteranen unter den Lehrern, welche ausharren auf dem Felde der Jugendbildung und Volksaufklärung.

Was die Schickung schickt, ertrage; wer ausharrt, wird gekrönt — ist der Spruch eines Dichters.

Wir sehen vor uns einen ehrwürdigen Greis, dessen Haare im Dienst der Schule silberweiß geworden sind. Ertragen hat er mit Geduld und Ergebung, was die Schickung ihm schickte; das Ertragen ist nicht immer so leicht gewesen. Sein Ausharren soll nun gekrönt werden. Eine Krone von Silber oder Gold können wir ihm nicht reichen, Niemand verlangt eine solche. Aber etwas Besseres können wir ihm geben, als eine Krone von todttem Metall: das ist die lebendige Liebe, welche in unsern Herzen ihren Sitz aufgeschlagen hat. Vergeblich bemühen sich oft die Kronenträger dieser Erde um die Liebe ihrer Unterthanen, um ein Denkmal in dem Herzen ihrer Völker. Freiwillig bringen wir unsere Liebe unserm Freunde und Vater dar, getrieben von einem innern Zuge, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

Uns aber, den Lehrern des Kantons Baselland, soll das heutige Fest ein Trieb und Sporn zur Nacheiferung sein; ein Trieb und Sporn, gleich dem Ältesten unserer Amtsbrüder, auszuharren in dem von uns gewählten Berufe, und gleich ihm muthig zu ertragen, was uns die Schickung schickt. Und nun überreiche ich diesen Becher als ein Zeichen der Liebe und Achtung von Seiten der basellandschaftlichen Lehrer. Möge dieser Becher noch lange auf dem Tische unseres Freundes blinken; möge dieser Freund noch lange aus diesem Becher auf das Wohl trinken aller seiner Lieben!

Ein einfaches Essen im Gasthof zum Hirschen, der kreisende Becher voll Wintersinger Nothen, welchen die Heimathgemeinde nebst einem herzlichen Beglückwünschungsschreiben dem Jubilar auf das Fest geschickt hatte, und Nothher von Nothenfluh, welchen der Jubilar mit eigenem Fleiß gebaut hatte, öffnete endlich aller Mund und Herzen in Toasten, Liedern und Scherzen, bis der Abend hereinbrach und zum Abschied mahnte. Allen schweizerischen Lehrern ein fünfzigjähriges Jubiläum!

Nidwalden. (Korr.) Wir waren gestern Zeuge eines eben so liebreichen wie lehrreichen Kinderfestes auf dem Bürgen. Hr. Kaplan Schallberger, der Seelsorger, Schullehrer, Rathgeber, Krankentröster — kurz seiner Gemeinde Alles ist, hielt für seine Schuljugend zum Beschluß des Schuljahres eine Preisvertheilung, woran zur Erhöhung der Feier der Sängerverein Harmonie in Luzern Theil nahm. Der Preisvertheilung ging eine passende Anrede voraus, in der die Eltern auf den Werth der Jugend und folglich ihrer Bildung durch die Schule hingewiesen wurden. Anderseits ermunterte der Sprecher